



Weil ich diesen Beruf liebe

Stephen K. im Gespräch mit Felix J.

Stephen K. und Felix J. leben und in der Nähe von Salzwedel, im Norden Sachsen-Anhalts. Beide befinden sich in einer Ausbildung zum Landwirt. Sie arbeiten in verschiedenen Ausbildungsbetrieben und kennen sich aus der Berufsschule. Im Interview sprechen sie über Lebensentscheidungen, die Liebe zum Beruf und über Sehnsucht.

woran du dein Herz hängst



*Über Motive zur Berufswahl**Über die Liebe zum Beruf*

Felix J.: So eine schwere Entscheidung hab ich in meinem Leben glaube ich noch nicht getroffen, so eine für mich weltbewegende Entscheidung, außer vielleicht als ich die Entscheidung getroffen hab, dass ich Landwirt werden will. Nur diese Entscheidung wurde mir eigentlich schon in die Wiege gelegt. Meine Eltern haben beide Landwirt gelernt, ich bin auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen. Für mich persönlich war schon immer klar, dass ich Landwirt werden will. Also war es nie 'ne richtige Entscheidung, aber ich hätte mich ja dagegen entscheiden können und sagen können: ‚Nein, ich mach was anderes, wo ich mehr Geld verdienen kann, wo ich 'nen sichereren Job hab', wo ich ...‘ Ich hätte mich auch ins Büro setzen können, hätte mein Abi machen können, und dann sagen können: ‚Gut, ich werd' jetzt Rechtsanwalt, ich werd' jetzt Steuerberater, ich werd' ,jetzt sonst irgendwas, wo ich einfach Geld verdienen kann.‘ Aber ich hab mich halt dafür ... und doch gesagt: Ich mach' das, was meine Eltern mir gezeigt haben, mach das was meine Eltern mir vorgelebt haben und versuch' daraus das Beste zu machen, was sich ergibt. Weil Landwirt bin ich ja geworden, weil ich einfach diesen Beruf liebe. Es ist dieses Arbeiten mit der großen Technik teilweise, oder was man sieht. Man kann in einem Jahr so viel machen. Man sieht, wie man ein Korn aussät, so ein kleines Korn sät man aus und man sieht, wie daraus eine große Maispflanze wird. Oder 'ne große Weizenpflanze, man erlebt das Ganze mit. Und das finde ich einfach, das fasziniert mich. Die ganze Biologie dahinter und wie man es beeinflussen kann, wie man das mechanisch, chemisch und biologisch alles beeinflussen kann. Und dass man halt wirklich als Gegenspieler den wahrscheinlich schwersten Faktor der Welt hat, das Wetter. Also das Wetter kann niemand beeinflussen. Es kämpft immer gegen einen, man muss immer gegen das Wetter kämpfen oder mit dem Wetter kämpfen.

Stephen K.: Ja.

Felix J.: Und das ist einfach unser Beruf und das reizt mich immer wieder, doch jeden Tag früh aufzustehen und zu sagen: ‚Okay, ich arbeite jetzt bis um 12:00 oder bis spät in die

Nacht wie auch immer, und gebe alles und versuche doch mein Geld zu verdienen.' Auch wenn es nicht viel ist, es ist halt ein Beruf, der Spaß macht und eine richtige Herausforderung ist. Anerkennung kriegen wir nicht viel. Es ist einfach so, es ist sehr wenig Anerkennung, was wir bekommen.

Stephen K.: Das denke ich auch, ja!

Felix J.: Aber wenn wir Anerkennung bekommen, die selten ist, dann bin ich immer verdammt stolz auf mich und meine Kollegen in dem Sinne oder auf meine Kollegen desselben Berufsstands. Weil wir stecken da so viel Zeit unseres Lebens da rein, wir arbeiten bestimmt wesentlich mehr als viele, viele andere Leute. Besonders in der Ausbildung arbeiten wir schon so viel, mehr als viele andere Auszubildende. Wir stecken da teilweise 12, 13, 14 Stunden am Tag rein und arbeiten nur. Und dann bekommen wir so wenig Geld dafür und müssen uns immer wieder anhören: „Oh die Milchpreise steigen, die Butterpreise steigen, alles ist so teuer.“ Und damit einer sagt: „Mensch, der Preis ist gerechtfertigt.“ „Das schmeckt gut, gute Lebensmittel“, hat der Landwirt vielleicht auch Zeit reingesteckt. Oder ich kauf nur bei diesen Landwirten, selbst beim Hofmarkt oder wie auch immer. Ich find', da bin ich stolz auf mich und meine ganzen Kollegen in dem Sinne. Und das freut mich immer riesig, wenn da Leute sagen: „Ihr Landwirte habt es gerissen.“, sozusagen oder „Ihr macht das schon gut.“ Aber wenn ich bei Aldi bin und dann wieder, sag' ich mal, ein Ehepaar so Mitte 30 höre, beide so, vielleicht er Kfz-Mechaniker, sie Friseurin von mir aus, und dann lästern die darum: „Oh, die Eier sind so teuer. Das Mehl ist so teuer. Kann sich ja keiner mehr leisten.“ und: „Wie sollen wir damit klarkommen?“ Ich mein', vielleicht haben die auch jetzt nicht das meiste Geld, aber die müssen mal sehen, wie teuer so eine Frisur ist in so 'nem Vergleich.

Stephen K.: Oder eine Autoreparatur!

Felix J.: ... oder eine Autoreparatur. Und teilweise ist es nur so: Wir wechseln hier 'nen Scheibenwischer aus und dann fertig. Und dann kostet der Scheibenwischer, die Reparatur,

*Über Anerkennung
im Beruf*

*Über Verbindungen
zwischen Beruf und
Familie*

die Arbeitskosten sind das Teuerste von dem ganzen Ding. Und das ist in 'ner Viertelstunde gemacht teilweise. Und wir ...

Stephen K.: ... haben einen Stundenlohn von Acht Euro.

Felix J.: ... maximal!

Stephen K.: Wenn es gut kommt nach der Ausbildung, wenn du ausgebildet bist, von acht Euro. Da überleg ich mir: Was die in 10 Minuten verdienen, verdienen wir in einer Stunde, ja. Und dann meckern die noch rum.

Felix J.: Ja und dann meckern die rum, dass die zu wenig Geld haben für die ganzen teuren Lebensmittel. Dann sag ich so: ‚Lebensmittel sind die Lebensgrundlage‘, ganz einfach. Und: ‚Wir schaffen Lebensgrundlage.‘ Und dann sollten die vielleicht mal auf einen größeren Fernseher verzichten, auf ein schnelleres Auto und auf 'ne Playstation 4 von mir aus.

Stephen K.: Richtig, ja!

Felix J.: Dann sollten die sagen: Okay, ich verzichte darauf. Dafür kann ich mir wenigstens die hochwertigen Lebensmittel kaufen. Dann kann ich die deutschen Landwirte unterstützen, kaufe deutsche Lebensmittel.

Stephen K.: Und nicht von Spanien.

Felix J.: Und nicht Zucker aus Brasilien, Tomaten aus Spanien und sonst irgendwas. Sondern auch ...

Stephen K.: Das ist auch total.

Felix J.: Das find' ich immer total ätzend, dass, wenn Leute so was sagen und so denken. Und im Vergleich zu vielen Anderen arbeiten wir mehr, haben schwerere Arbeit, verdienen viel weniger, und bekommen auch kaum Anerkennung von irgendwem für unsere Arbeit.

Stephen K.: Ja, das ist richtig.

Felix J.: Wir sind einfach für alle nur die dummen Bauern, die den ganzen Tag Trecker fahren und Gülle durch die Gegend kutschen.

Stephen K.: Wenn ich jetzt weiter überlege, die Frage mir so durch den Kopf gehen lasse: ‚Woher nimmst du deine Kraft zu leben?‘ Würd' ich jetzt als Erstes sagen: ‚Meine Kraft, die Energie, die ich jeden Tag hab, kommt erstmal aus Nahrungs-

Über die Kraft zum Leben

mitteln, Essen, Trinken.'

Felix J.: Die wir produziert haben!

Stephen K.: Die wir, wo ich sagen kann, das hab' ich wahrscheinlich sogar noch selber produziert. Der Käse, der bei mir zu Hause liegt, die Milch dafür hab' ich vielleicht selber gemolken.

Felix J.: Die Wurst.

Stephen K.: Die Wurst, da sind unsere Kühe ...

Felix J.: ... vielleicht drin. Ja wenn man Mastrinder hat, dann ja vielleicht.

Stephen K.: Wenn man Mastrinder hat. Daher nehm' ich, das wäre jetzt so meine erste Sache, wo ich sage, daher nehm' ich meine Kraft. Aus den Sachen, was ich mache. Mit Leidenschaft auch mache, daher, daher nehme ich meine Kraft.

Felix J.: Manchmal hab' ich Sehnsucht nach noch mehr Arbeit, noch mehr Trecker fahren. Ab und zu gibt es ja so Tage, da sitzt du in der Werkstatt, und da sag ich mir: ,Eigentlich würdest du jetzt gerne rausfahren, einfach nur grubbern, oder mit 'nem Scheibenegger los. Aber sonst so richtige Sehnsucht, Sehnsucht nach irgendwas, hab' ich nicht. Also: So im Großen und Ganzen hab' ich das, was ich haben will, ist alles da!

Über Sehnsucht

Stephen K.: Also du hast das perfekte Leben?

Felix J.: Ja, das perfekte Leben nicht. Aber ich hab' alles das, was ich brauche. Und das ist das Wichtigste, die wichtigsten Dinge hab ich. Und es gibt klar Sachen, ich könnte mehr Geld mir vorstellen, hätte ich gerne. Ich hätte gerne mehr Privatzeit ab und zu, für manche Sachen.

Stephen K.: Wer kann sich das nicht vorstellen?

Felix J.: Aber im Großen und Ganzen hab' ich keine richtigen Sehnsüchte nach irgendwas. Ist alles gut, so wie es ist. Ich glaub' an mich selber, dass ich selber entscheiden kann, was ich kann, wie ich mein Leben verändern kann, wie ich mein Leben leben soll und kann. Ich glaube auch daran, dass jeder Mensch seines Glückes Schmied ist und sein Schicksal selber in die Hand nehmen kann. Egal wie dumm und wie alltäglich sich das anhört, ich glaube doch, dass es wirklich so ist.

Stephen K.: Heutzutage auf jeden Fall.

Felix J.: Das ist, dass jeder Mensch, so gut wie alle Menschen, alle Möglichkeiten offen haben. Es sei denn, es werden ihm irgendwie von anderen Menschen Steine in den Weg gelegt. Und dann hat man's schwer. Aber ich denke mal, man kann immer noch weiter kämpfen, wenn man was wirklich will.

Stephen K.: Man kann immer.

Über Lebenschancen

Felix J.: Dann kann man es wirklich durchziehen.

Stephen K.: Irgendwo ist immer 'ne Tür, die noch ein Stückchen aufsteht, wo man die Klinke in die Hand nimmt und einfach das jetzt macht. Wege gibt's überall, auch in der heutigen Zeit, wo so wenig Jugend, die jetzt da ist. Da stehen alle Türen offen, denke ich.

Felix J.: Nur, man muss halt wirklich seine Chancen ergreifen und nicht so wie viele sagen: ‚Oh nee, keine Lust. Ich will heute lieber chillen. Ich will heute lieber auf 'm Sofa sitzen und Videospiele spielen.‘ Also, man muss wirklich wollen und mal den Arsch zusammenkneifen und sagen: ‚Jetzt geb' ich mal alles‘ und dann kann man auch seine Ziele erreichen.

Woran Du Dein Herz hängt

Ein Crossmediaprojekt für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen

<http://woran-du-dein-herz-haengst.de/>

2014

Prof. Dr. Andreas Obermann

Bonner evangelisches Institut für berufsorientierte Religionspädagogik

Am Hof 1

53113 Bonn

obermann@bibor.uni-bonn.de

Andreas Ziemer

Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM und der EKA

Klostergarten 6

38871 Drübeck

andreas.ziemer@ekmd.de

